

Stadthalle: Der Don-Kosaken-Chor „Serge Jaroff“ bietet den Besuchern ein unvergessliches Konzerterlebnis / Männerstimmen füllen den Saal ohne technische Hilfe

Russische Melancholie im tiefsten Bass

Von Maria Herlo

Allein schon der Name lässt Bilder in den Köpfen entstehen, die von der Natur Russlands erzählen, der Weite steppenartiger Landschaften mit Kosakenreitern, Männerstimmen so tief wie ein Kontrabass und so hell wie Glockengeläut, Bilder, die Sonntagabend mit dem Don-Kosaken-Chor in der fast ausverkauften Stadthalle ein Stück lebendig wurden.

Das aktuelle Ensemble mit dem Namen „Serge Jaroff“ pflegt die Tradition seines Gründers, des 1985 verstorbenen legendären Dirigenten Serge Jaroff, weiter. Seit 1991 leitet den Chor sehr erfolgreich Jaroffs ehemaliger Schüler Wanja Hlibka. Denn die Faszination für das russische Repertoire, egal ob liturgische, klassische oder Volkslieder, ist ungebrochen.

Glasklare Tongebung

Was den „Don-Kosaken-Chor“ heute ausmacht, ist eine makellose Intonation und glasklare Tongebung sowie perfekt ineinander verschmelzende Stimmen. Zudem verfügt der reine Männerchor über eine beeindruckende Bandbreite aller Klangfarben, beginnend mit der instrumental klingenden Untermalung der Solopartien bis hin zum stimmungsgewaltigen Gesamtklang. Besonders an diesem Chor ist auch, dass er a cappella und ohne Zuhilfenahme von Noten oder Verstärkungsanlagen singt.

Trotzdem gelang es ihm, den großen Saal der Stadthalle mit seinen sonoren Stimmen zu füllen, mal kräftig, laut und mächtig, mal leise und getragen. Vom ersten Lied an zog der Chor unter der Leitung sei-



Don-Kosaken-Chor Serge Jaroff unter der Leitung von Wanja Hlibka präsentiert russische Volkslieder in einer großen Bandbreite an Klangfarben.

BILD: LENHARDT

nes Dirigenten Hlibka die Zuhörer in den Bann, sein Gesang begeisterte das Publikum so sehr, dass es immer wieder zu Jubel und stehenden Ovationen hingerissen wurde. Das war insofern nicht verwunderlich, entführte Hlibka doch mit dem ausgewogenen Programm die Zuhörer nicht nur in Russlands Natur-, sondern auch in eine besondere Seelenlandschaft seiner Menschen, geprägt von Melancholie und Wehmut, von Leidenschaft und Lebensfreude.

Auf innige Weise ließen die 18 Männer im ersten Teil Kirchenlieder erklingen, expressiv aufblühend das „Laudamus Tedeum“, berührend „In Jerusalem ertönen die Glocken“, imposant und farblich aus-

gewogen das „Herr erbarme dich unser“ sowie „Herr, wir singen dir“. Stimmgewaltig, aus voller Kehle erklang das in Liedform gegossene Gebet „Vater unser“. Die virtuoson Solisten Igor Pavlenko, Wladimir Sych und Alexander Lebid hatten dabei Gelegenheit, ihre Stärken voll und ganz auszuspielen. Mit intensivem Gesang und geschmeidigen Stimmen durchmaßten sie eine weite Gefühlslandschaft, die von Innigkeit über Ehrfurcht bis hin zu Freude und Dankbarkeit reichte. Feine Harmonien prägten das bekannte Lied „Moskauer Nächte“, mit dem der zweite, der klassische Teil begann. Dem Zauber der russischen Musik erlagen die Zuhörer in Kompositionen wie „Röter Sarafan“ oder

„Schneegestöber“. Großartig wurde „Abendglocken“ interpretiert, wo der Solist Igor Pavlenko mit seiner warmen geschmeidigen Stimme die Zuhörer tief berührte.

Kostbarkeiten aus dem reichen Schatz der russischen Volksmusik erklangen im dritten Teil des Konzerts, darunter temperamentvoll „Grünes Gras“ und „Kalinka“, die alte Klosterballade „Die zwölf Räuber“, „Im Walde gesagt“ oder „Stenka Rasin“.

Gänsehaut beim „Glöcklein“

Mit der bravourösen Darbietung des wunderschönen Liedes „Eintönig klingt hell das Glöcklein“ erreichte das Konzert seinen Höhepunkt. Wohlige Gänsehautschauer, un-

gläubiges Erstaunen und Ergriffenheit erzeugte der Countertenor Stanislav Kriuchkov, der eine Höhenlage erreichte, die von den begeisterten Zuhörern mit frenetischem Applaus honoriert wurde.

Zweimal musste das Lied wiederholt werden, bis sich der Saal beruhigte. Auch wenn der Don-Kosaken-Chor noch so sehr mit seinen mächtigen Ausbrüchen beeindrucken konnte – zu Herzen gingen vor allem die zurückgenommenen, innigen Lieder, etwa wie dieses von dem hellklingenden Glöcklein oder den zwei Zugaben „You raise me up“, auf Englisch gesungen, oder „Ich bete an die Macht der Liebe“, mit dem dieses unvergessliche Konzerterlebnis endete.